Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. KG.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 4599 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkasse. Die „Lipp. Staatsztg." erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues und der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Lippische Post)
Westfalen Nord der NSDAP. sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf., f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz. 77 mm breit. 40 Rpf. 8.8. 12 Pretzl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Lieferung d. Bindg. d. Bieferung rechtl. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 164 | Detmold, Montag, 17. Juni 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Reynaud zurückgetreten

Marschall Pétain bildet eine neue Regierung.
Weygand stellvertretender Ministerpräsident.

Genf, 17. Juni. Der französische Rundfunk gibt bekannt: Reynaud hat demissioniert. Marschall Pétain hat die neue Regierung gebildet. General Weygand ist stellvertretender Ministerpräsident. Die anderen Ministerien sind folgendermaßen verteilt:

Kriegsministerium: General Coulson
Luftfahrtministerium: General Pujaol
Kriegsmarineministerium: Admiral Darlan
Innenministerium: Marquet
Justizministerium: Laval
Außenministerium: Baudoin
Finanzministerium: Bouthillier.

*

Diese Meldung kommt uns nicht überraschend. Denn nach dem militärischen Zusammenbruch Frankreichs mußte ganz zwangsläufig auch der politische folgen. Das neue Kabinett ist ein Beweis dafür.

Siegreiches Vorwärtsstürmen auf der ganzen Front

Festung Verdun mit allen ihren Forts erobert — Verfolgung des geschlagenen Feindes auf die Loire — Das Plateau von Langres überschritten — Rückzugslinien der von Saar und Rhein zurückweichenden Franzosen durchstoßen — Maginotlinie zwischen St. Avold und Saaralben durchbrochen — Oberrhein östlich Colmar überschritten — Erfolgreiche Unterstützung des Vorgehens des Heeres durch die Luftwaffe — Etwa 30 Eisenbahnzüge getroffen — Neue Erfolge der deutschen U-Boote

Führerhauptquartier, 16. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die gesamte Front vom Kanal bis zur Schweizer Grenze ist in siegreichen Vorwärtsstürmen.

Bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes auf die Loire weiteifern motorisierte und nichtmotorisierte Verbände in gewaltigen Marschleistungen und überholen vielfach den flüchtenden und erschöpften Feind. Die Zahl der Gefangenen ist ständig im Steigen.

Rollende Angriffe der Luftwaffe richteten sich mit starker Wirkung gegen die auf Bahnen und Straßen auf die Loire zurückgehenden Teile des Feindes.

Südostwärts von Paris und an der oberen Marne sind starke Panzer- und motorisierte Verbände in rastlosem Vorstoß nach Süden. Das Plateau von Langres ist überschritten. Die Rückzugslinien der von Saar und Rhein zurückweichenden französischen Kräfte sind damit durchstoßen. Die Festung Verdun mit allen ihren Forts ist erobert. Auch die starken Befestigungen in der Gegend von Longuyon sind genommen.

An der Saarfront ist die Maginotlinie zwischen St. Avold und Saaralben durchbrochen.

Der Oberrhein ist östlich Colmar in breiter Front im Angriff überschritten. Kampfflieger- und Flakverbände unterstützen hier erfolgreich das Vorgehen des Heeres.

Kampf-, Stuka- und Jagdverbände griffen im übrigen an der ganzen Front die rückwärtigen Verbindungen des Gegners in großem Umfange an. An zahlreichen Stellen wurden Marschkolonnen zersprengt und Eisenbahnstrecken durch Bomben unterbrochen. Ueber 30 Züge wurden getroffen, mehrere Munitionszüge flogen in die Luft.

Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betrugen gestern 40 Flugzeuge, davon wurden 12 im Luftkampf, 9 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Sieben eigene Flugzeuge werden vermißt.

Die deutsche Unterseebootwaffe hat zwei neue Erfolge zu verzeichnen. Ein zurückkehrendes Unterseeboot meldet die Versenkung eines vollbesetzten Truppentransporters von 12 000 Bruttoregistertonnen am 30. Mai. Ein anderes Unterseeboot hat einen britischen Hilfskreuzer von rund 14 000 Bruttoregistertonnen torpediert.

Beim Durchbruch durch die Maginotlinie an der Saarfront hat sich der schon einmal genannte Oberleutnant eines Infanterie-Regiments, Otto Schulz, durch besondere Tapferkeit erneut ausgezeichnet.

Wirksame Ergebnisse im Mittelmeer

Erfolge der italienischen Flotte und Luftwaffe — Flugzeugstützpunkte und Hafenanlagen des Feindes erfolgreich bombardiert — 40 feindliche Flugzeuge vernichtet

Rom, 16. Juni. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

An der Alpengrenze entwickeln sich unsere Aufklärungsaktionen überall jenseits der Grenze. Der Feind, der sich ihnen vergeblich widersetzt, hat Gefangene und automatische Waffen in unseren Händen gelassen. Im Mittelmeer führen Flotte und Luftwaffe ihre Tätigkeit mit immer wirksameren und versprechenderen Ergebnissen fort. Während der englische Rundfunk offiziell den Verlust des englischen Kreuzers „Calipso", der bereits im Heeresbericht Nr. 2 gemeldet wurde, bestätigte, haben unsere Torpedoboote in einer weiteren siegreichen Aktion gegen feindliche U-Boote einen davon versenkt.

Gleichzeitig hat unsere Luftwaffe ihren Angriffsgeist bestätigt und überall die Initiative ergriffen. Mit sicherem Erfolg sind zahlreiche Bombardierungen gegen französische Flugzeugstützpunkte und gegen die Hafenanlagen von Korsika, gegen das Arsenal von Burmula (Malta) sowie eine großangelegte Offensivaktion unter Teilnahme von 70 Jagdflugzeugen gegen die Flughäfen von Cannet des Maures und Cuers-Pierrefeu in Südfrankreich durchgeführt worden.

Vierzig feindliche Flugzeuge sind, teils in heftigen Luftkämpfen, teils am Boden, vernichtet worden. Ein großes Munitionslager wurde in die Luft gesprengt und zahlreiche Brände wurden hervorgerufen. Die feindliche Abwehr war bemerkenswert. Fünf unserer Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Nordafrika sind heftige Aktionen gegen von zahlreichen Tanks unterstützte englische Streitkräfte im Gange, die einen Angriff in Richtung Sidi-Azeis versucht hatten.

In Ostafrika haben Einheiten unserer Luftwaffe die Luftstützpunkte von Berbera und Maidera bombardiert. Neben Hafenanlagen wurden zwei englische Flugzeuge bei einem Einflugversuch abgeschossen.

In der Nacht zum 15. hat der Feind die südlichen Einflüge über das italienische Gebiet ausgeführt. Ueber Genua sind einige Bomben abgeworfen worden, die wenig Schaden anrichteten, aber denen einige Zivilpersonen zum Opfer gefallen sind. Vier feindliche Flugzeuge sind von der Flakartillerie Genua abgeschossen worden.

Die Judenhetze wird entlarvt

Neutraler Bericht über den Stimmungsumschwung in der Bevölkerung der besetzten Gebiete

Neuyork, 16. Juni. Der Korrespondent der „Chicago Daily News", Deuel, schildert in einem längeren Bericht von der deutschen Westfront, wie die Bevölkerung der von deutschen Truppen besetzten Gebiete nach jahrelanger Irreführung durch ihre Regierungen über die Qualität der deutschen Armee ihre Ansicht änderte.

Sieben Jahre lang sei ihnen eingeredet worden, daß die Deutschen halb verhungert seien, daß ihre Uniformen aus Papier beständen, daß sie weder Benzin noch Gummi besäßen, daß ihre Tanks aus Pappe fabriziert seien, daß ihre motorisierten Einheiten nicht fahren könnten, daß die „Nazigenerale" zu jung seien, daß das ganze Regime nur durch Gewaltanwendung gegen den Willen der Volksmehrheit sich am Ruder halten könne.

Ueber Nacht hätten Holländer, Belgier und viele Franzosen jedoch entdeckt, daß die deutsche Armee mit allem Notwendigen reichlich versehen sei, daß die einzigen Tanks, die sich wie Pappe benahmen, ihre eigenen gewesen seien, daß die deutschen Truppen mindestens so gut genährt seien wie die der Westmächte, daß ihre Uniformen sich nicht im Regen auflösten, daß die deutschen Generale ihre Geschäft gut zu verstehen schienen und daß die Stimmung der deutschen Truppen hervorragend sei. Diese Ernüchterung sei so überwältend, daß manche Leute sich immer noch ausschließlich mit diesem Thema beschäftigten.

Die zweite Ueberraschung, die dazu beitrug, eine Haßstimmung zu unterdrücken, sei die Entdeckung, daß die deutschen Truppen in den besetzten Gebieten sich absolut mustergültig verhielten, während die Bevölkerung vorher zur Annahme verleitet worden sei, daß die Deutschen wie wilde Bestien handeln würden. Auch die Zerstörungen, die die zurückziehenden britischen und französischen Armeen zwecks Verzögerung des deutschen Vormarsches anrichteten, hätten wenig dazu beigetragen, die Westmächte bei der Bevölkerung beliebt zu machen.

Außerdem glaubten weite Kreise sich von ihren eigenen geflohenen Regierungen und Verrätern in ihrer Mitte verraten und verkauft.

Sehr viele Zivilisten erklärten: Wir wollen lieber versuchen, mit den Deutschen zusammenzuarbeiten, als uns auf solche Leute verlassen.

Der Korrespondent schließt, daß die Deutschen in diesen Gebieten eine beispiellose Gelegenheit hätten, einen überraschend hohen Prozentsatz der Bevölkerung sich zu lebenslänglichen Freunden zu machen.

Verdun - Symbol des Zusammenbruchs

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. Berlin, 17. Juni.

Die große Schlacht in Frankreich hat in ihrer Ausdehnung vom Meer bis zur Schweizer Grenze inzwischen ihren Höhepunkt erreicht. Die Ereignisse überschlagen sich längst. Der Einzug der deutschen Truppen in Paris ist zu einer Episode geworden in dem gewaltigen Wirbel, der wie ein Orkan über das französische Land hinwegbraust. Die Operationen der deutschen Armeen haben ein atemberaubendes Tempo angenommen. War am Sonnabendmittag noch die Besetzung des Schlosses von Versailles eine weltgeschichtliche Sensation, so wurde sie wenige Stunden später durch die neuen Meldungen vom Kriegsschauplatz bereits in den Hintergrund gedrängt. Verdun mit allen Forts gefallen, die Maginotlinie in breiter Front durchbrochen — unfaßbar und unbegreiflich erscheint die Gewalt dieser Ereignisse.

Am Sonntag meldete der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, daß deutsche Truppen das Plateau von Langres überschritten haben und damit die historische Durchbruchsstelle zwischen Rhein und Saônetal beherrschen. Das gesamte riesige Befestigungsdreieck der eigentlichen Maginotlinie am Rheinknie zwischen der Schweizer Grenze und der Pfalz ist damit von seinen rückwärtigen Verbindungen bereits vollkommen abgeschnitten. Große Teile des an der oberen Marne kämpfenden französischen Heeres sind in Gewaltstößen in diesen geschlossenen Raum abgedrängt worden, während gleichzeitig die deutsche Offensive nunmehr auch an der Rheinfront einsetzt und östlich Colmar den Uebergang über den Rhein erzwungen hat. Zwischen Seine und Loire haben die Verfolgungskämpfe ebenfalls ein atemberaubendes Tempo angenommen. Motorisierte und nichtmotorisierte Verbände wetteifern nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht in gewaltigen Marschleistungen miteinander und überholen die völlig erschöpften Verbände des französischen Heeres auf ihrem Fluchtweg.

Unter diesen Umständen ist es nicht einmal verwunderlich, wenn das französische Oberkommando die Verfügungsgewalt inzwischen vollkommen verloren hat. Die Lage der französischen Armeen kann im Augenblick mit der Situation während des polnischen Feldzuges im September 1939 verglichen werden, mit dem Unterschied allerdings, daß heute die Maßstäbe ins Gigantische gewachsen sind. Mit einer meisterhaften Virtuosität beherrscht die deutsche Führung das gewaltige Instrument der deutschen Wehrmacht, die nunmehr zum letzten, vernichtenden Schlag gegen Frankreichs Macht ausholt. Die Kühnheit der Anlage dieses Feldzuges kennt keine Vergleiche in der Geschichte und ebenso nicht die Leistungen der nationalsozialistischen Revolutionsarmeen, die stürmend und siegend über die berstenden Säulen einer alten, morschen Welt hinwegschreiten. Was sich in diesen welthistorischen Wochen auf den Schlachtfeldern Frankreichs vollzieht, geht beinahe über jedes Begriffsvermögen, und es ist schwer, einen Maßstab zu finden, an dem man die Vorstellungskraft ausrichten könnte.

Der zündendste Vergleich ist vielleicht die in dreitägigem Sturm erzwungene Einnahme von Verdun mit jenem tragischen Ringen des Weltkrieges um die gleiche Festung. Ein ganzes Jahr lang sind die deutschen Soldaten des Weltkrieges vergebens gegen dieses Bollwerk Frankreichs angerannt. Ströme von Blut sind geflossen. Im Hagel von Stahl und Eisen ist der heldenhafte Sturm der Weltkriegssoldaten an den Bastionen Verduns zerbrochen. Nicht, daß die Soldaten des Weltkrieges minder mutig und minder

Blumen für unsere Soldaten

Berlin, 17. Juni. Von 42 250 Verwundeten sprach der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht in seinem zusammenfassenden Bericht nach der Vernichtungsschlacht in Flandern und im Artois. Wie ein stiller Trost für die deutschen Mütter stand diese Zahl neben dem stolzesten Sieg der deutschen Geschichte, der dem Feinde Millionenverluste beibrachte. Kein Volk der Erde hat das Recht, stolzer und dankbarer zu sein als wir, und so vergesse keiner in der Heimat, daß jeder dieser verwundeten Soldaten und ihrer 10 000 gefallenen Kameraden erst durch dieses schwere Blutopfer den Sieg in der Entscheidungsschlacht herbeigeführt hat. In jeder Stunde sind wir mit heißem Herzen bei ihnen. Sie haben mit dem Führer die letzten Reste einer Zeit der Worte hinweggefegt. Nur die Tat kann jetzt bestehen und das Opfer. Um so größer erwächst die Forderung an die Heimat, sich der Tapferen der Flandernschlacht, der Stürmer von Verdun, der Bezwinger der Maginotlinie würdig zu erweisen.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag wird die Gelegenheit sein, dieser Forderung zu entsprechen. Die Kämpfer des Weltkrieges, die Männer der NSKOV., die jungen Soldaten von morgen, der HJ und die Männer und Frauen des Deutschen Roten Kreuzes werden an diesen Tagen mit Blumen für die erste Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz auf die Straßen gehen. Mag unsere materielle Spende auch das Opfer unserer Soldaten nicht erreichen, so muß ihre Höhe doch in einem bestimmten Einklang zu diesem Opfer stehen, denn jede verkaufte Blume wird zu einer Hilfe für den tapferen verwundeten Soldaten, der der Heimat mit seinem Leibe die Schrecken des Krieges fernhielt und sie von Tag zu Tag näher dem Siege bringt.

Höchste spanische Auszeichnung für Ribbentrop

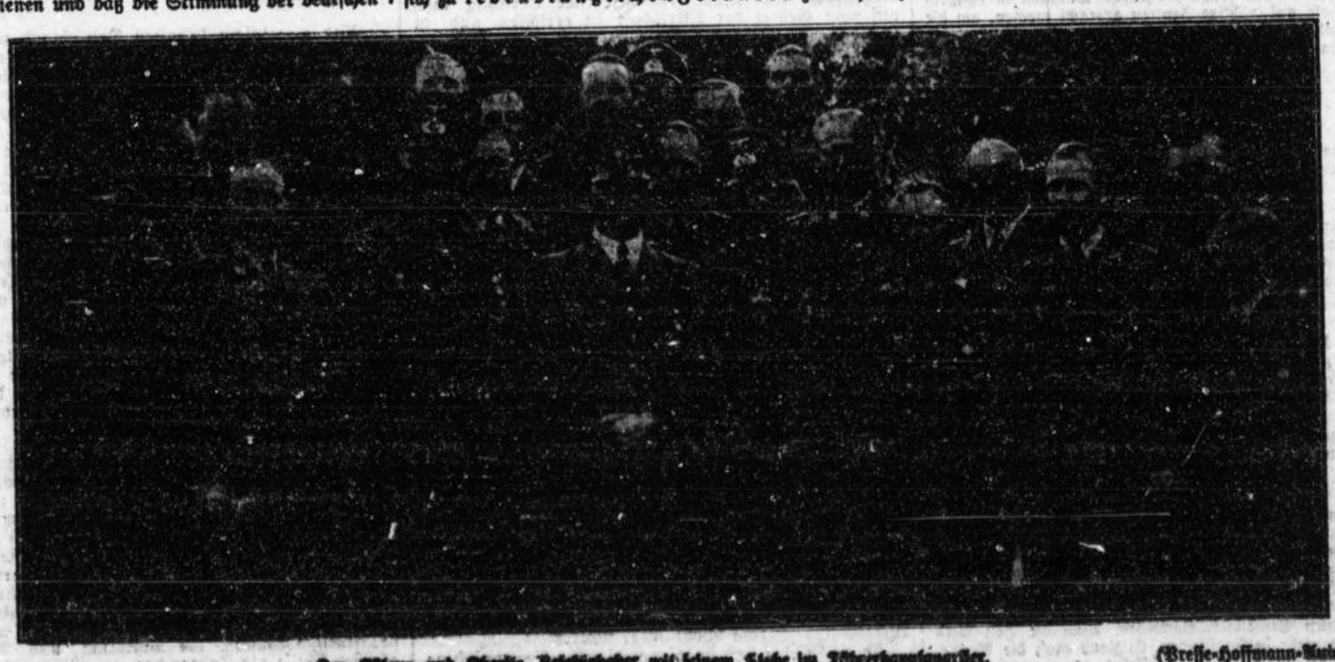
In einer Stadt im Westen, 17. Juni. Im Auftrage des spanischen Staatschefs und Generalissimus Franco überreichte der Chef des spanischen Generalstabes, General Vigon, dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop die höchste spanische Auszeichnung, die Kette des Ordens vom Joch und den Pfeilen.

Der Reichsaußenminister hat General Franco daraufhin folgendes Telegramm gesandt: „Eure Exzellenz bitte ich, meinen aufrichtigsten Dank für die mir zuteil gewordene hohe Ehrung durch die Ueberreichung der Kette des Ordens vom Joch und den Pfeilen durch den General Vigon entgegennehmen zu wollen. Ich erblicke darin ein neues Zeichen der engen Verbundenheit und der traditionellen Freundschaft zwischen Spanien und Deutschland."

Die Kette des Ordens vom Joch und den Pfeilen ist eine Auszeichnung, die bisher in Deutschland nur dem Generalfeldmarschall Hermann Göring verliehen wurde.

Spontane Kundgebungen in Moskau zum Fall von Paris

Moskau, 16. Juni. Als am Freitagnachmittag während eines Fußballwettspiels in einem Moskauer Stadion der Fall von Paris durch Lautsprecher bekanntgegeben wurde, erhob sich die große Menge der Zuschauer spontan von ihren Plätzen und gab ihrer Genugtuung durch lebhaftes Beifallklatschen Ausdruck.



Der Führer und Oberste Befehlshaber mit seinem Stabe im Führerhauptquartier. (Presse-Hoffmann-Autofiez.)

us
ann
en, Juni 1940
äftsverlegung
schäft am
schlossen.
Dienstag
raße Nr. 4
Blomberg
— Fernruf 81
rn!
omotoren und
d setzen, damit
ist.
tung durch die
izitäts-Werke
& Kuhlo
Tel. 4048
-Sperrplatten
gung in allen
Bad Salzuflen
r Bad Salzuflen
18. Juni, 20.15 Uhr,
im Busch
von Axel Ivers
ni ist der
ser Krug
er geöffnet.
nnenberg und Frau
rück
wanda Heil-praktiker
ippe), Ruf 830
raugen
chsene Nägel werden
und sicher entfernt.
H. Lindau
Krumme Straße 6
erwachs
fert ab 10 kg
2.25, per Nachnahme
a-Vertrieb
. M. Zeil 115
Entenfett-Reifschen
s & Kurzberg
r's Digestivsalz
us der Erde sprudeln-
en-Salze in glücklicher
ung und ist als helfend
Magen- und Darm-
odbrennen, Müdigkeit,
irkt sicher, gelinde und
Fettleibigkeit, Blutan-
Arterienverkalkung und
gegen Gallen-, Leber-,
Gichtleiden. Der Preis
e Wochen aus-
g. beträgt RM. 1.50
bei:
iligrath-Drog., Detmold
Markt-Drog., Detmold
erg. Drog., Lage/Lippe
ner, Lemgo/Lippe
gterial-Drog., Bösingfeld
schinen
repariert fachgemäß
tmold, Hornsche Str. 15
Kleine Füße
sind ohne
Hühneraugen!
Ihre Füße
können es auch sein
durch
ewohlfuß
en Hühneraugen u. Horn-
e (6 Pflaster) 65 Pfg. in Apo-
rogerien. Sicher zu haben
Danjes, Lange Straße 5;
Drogerie H. Kaul; Markt-
öhler; Drogerie G. Kruse
Straße 41; Freiligrath-
Petri, Bruchstraße 10.

apferwillig gewesen wären als die Armeen von 1916. 400 000 tote Stürmer von Verdun bleiben ewige Zeugen deutschen Heldengeistes und Todesmutes. — Heute haben, nach 25 Jahren, die Soldaten des neuen deutschen Heeres den Ruhm der Unbesiegbarkeit dieser Festung gebrochen, weil ihnen die staatsmännische Weitsicht und das Feldherrntalent des Führers die Waffen in die Hand gaben, die ihrem Angriffsgeist zum Siege verhelfen konnten und ein genialer Plan den Operationen zugrunde lag.

Der Fall von Verdun ist symbolhaft für die gesamte Situation des Krieges. Der Name dieser im Weltkrieg so heiß umkämpften Stadt ist für alle Teilnehmer des Weltkrieges, Franzosen wie Deutsche, ein Begriff geworden. Für Frankreich aber bedeutete Verdun den Inbegriff der Unbesiegbarkeit eines bis ins letzte ausgeklügelten Befestigungssystems. Nach dem Vorbild und den Erfahrungen der Kämpfe um Verdun im Weltkriege wurde die Maginotlinie gebaut in dem Glauben, daß sie ein großes Verdun sein könnte, das jeden Sturm auf Frankreichs Grenzen aufhalten könnte. Mit dem Fall von Verdun und dem gleichzeitigen frontalen Durchbruch durch die gewaltig ausgebauten Teile der Maginotlinie südlich von Saarbrücken ist der Nimbus dieser Festungsstrategie für immer dahingesunken, zerschlagen unter einem Hagel von Granaten und Bomben, zertreten vom siegreichen Sturmschritt unserer Soldaten.

Verdun gefallen! Das bedeutet: die letzte Hoffnung Frankreichs vernichtet; das bedeutet symbolhaft Zusammenbruch eines ganzen Systems, das glaubte, im sicheren Schutz von Eisen und Beton einem großen Volk die Lebensrechte für immer verweigern zu können.

Oberst Lindbergh warnt USA. erneut

Gegen amerikanische Einmischung

Neuyork, 16. Juni. In einer Rundfunkrede wandte sich Oberst Lindbergh am Sonnabendabend erneut gegen eine amerikanische Einmischung in europäische Angelegenheiten und erklärte, die Amerikaner sollten dem Zutreiben auf eine Verwicklung in den Europakrieg und dem Spiel mit dem ungeladenen Gewehr ein Ende machen. Statt dessen sollten sie sich mit dem Ausbau des eigenen Verteidigungssystems befassen, das Amerika, während es durch kleine Munitionslieferungen einen unwirksamen Anteil am Europakrieg nahm, unverzeihlich vernachlässigte. Dieses Hineinpfuschen in europäische Angelegenheiten könne in Zukunft wie in der Vergangenheit nur mit einem Mißerfolg enden. Amerika verlange, daß fremde Mächte sich nicht in die westliche Halbkugel einmischen, dennoch mische sich Amerika ständig in deren Angelegenheiten. „Wir haben", so fuhr Lindbergh fort, „England und Frankreich gegenüber getan, was sie Abessinien, der Tschecho-Slowakei, Polen, Finnland und Norwegen gegenüber taten — wir haben sie ermutigt, auf Hilfe zu hoffen, die wir nicht senden können." Es sei nutzlos, von einer Entsendung von USA.-Truppen nach Europa jetzt zu reden, denn selbst die Ausbildung einer kleinen Armee würde Monate erfordern. Eine organisierte Mehrheit, so erklärte Lindbergh schließlich, überschwemme den Kongreß und die Presse mit Kriegspropaganda und gebe dafür große Summen aus.

Eine einsichtige Stimme aus USA.

Gouverneur Osborn gegen Verwicklungen Amerikas in den Europa-Krieg.

Neuyork, 16. Juni. In den „Detroit News" erhebt der frühere Gouverneur des Staates Michigan, Osborn, die Stimme der Einsicht und Warnung gegen eine Verwicklung Amerikas in den Europa-Krieg. Deutschland kämpfe zweifellos um sein Leben.

Er sei selbst in Madagaskar gewesen während der Einnahme durch die Franzosen und habe mit eigenen Augen gesehen, wie brutal die Einwohner dieser Insel zu Sklaven gemacht worden seien. Englands Herrschaft in Indien sei ebenfalls furchtbar. England und Frankreichs Machthaber hätten selbst die Drachenzähne gesät. Die Welt sei nicht gerecht zwischen den einzelnen Völkern verteilt.

In rücksichtsloser Selbsterkenntnis fuhr Gouverneur Osborn fort: „Wenn wir nicht vor 20 Jahren unsere Armee nach Europa geschickt hätten, wäre es nie zu diesem Kriege gekommen; deshalb haben wir eine große Verantwortung für diesen Krieg. Ohne uns hätten die Deutschen damals gesiegt und alle ihre gerechten Ansprüche befriedigt. Sie wurden ihrer Kolonien beraubt, obwohl Großbritannien ein Viertel der Weltoberfläche besitzt. Ich bin so „englisch" wie nur irgend jemand sein kann, aber ich bin für Wahrheit und Gerechtigkeit und lasse mich nicht durch Haßvorurteile beeinflussen."

Abschluß der Verhandlungen zwischen Moskau und Kowno

Moskau, 16. Juni. Wie amtlich bekanntgegeben wird, sind die Verhandlungen zu einem Abschluß gekommen, die in den letzten Tagen zwischen Molotow und Vertretern der litauischen Regierung geführt wurden. Diese Verhandlungen waren durch wiederholte Zwischenfälle und Entführungen sowjetischer Heeresangehöriger aus den in Litauen befindlichen sowjetischen Garnisonen hervorgerufen worden und hatten zur Feststellung geführt, daß Litauen nach Auffassung der Sowjetregierung die Bestimmungen des Beistandsvertrages verletzt habe.

Die Verhandlungen der letzten Tage haben nach der am 12. Juni erfolgten Abreise des litauischen Ministerpräsidenten aus Moskau zu einer Krise geführt, wobei die Sowjetregierung sich veranlaßt sah, ihre Forderungen in ultimativer Form zu stellen. Diese Forderungen der Sowjetregierung sind von litauischer Seite angenommen worden, wodurch die Beilegung des Konfliktes ermöglicht wurde. Die sowjetischen Forderungen laufen der amtlichen Mitteilung zufolge vor allem auf folgende Punkte hinaus:

1. Der litauische Innenminister Ckucas und der Polizeichef sollen zur Verantwortung gezogen werden, da sie nach sowjetrussischer Auffassung die Schuldigen an den Zwischenfällen der letzten Zeit sind.

2. Nach Litauen sollen sowjetische Truppen in entsprechender Zahl auf wichtige Zentren gebracht werden, um die Möglichkeit der Durchführung des Beistandspaktes zu gewährleisten und allen Zwischenfällen vorzubeugen.

Der Poilu darf verbluten

wenn England nur Zeit gewinnt

Stockholm, 16. Juni. So hart auch die Schläge sind, die auf Frankreich herniederprasseln, der brutale Kumpan jenseits des Kanals findet immer wieder billige Trostworte als Krücken, auf denen der Poilu bis zum letzten Blutstropfen für Englands Interessen aushalten soll. Die Franzosen haben ihre Hauptstadt verloren. Ihre uneinnehmbare Maginotlinie ist unter der Wucht des deutschen Angriffs zusammengebrochen.

Das sei aber alles nicht so schlimm, redet das Sprachrohr der plutokratischen Hetzer in London heute im „Observer" den Franzosen vor. Erst (!) ein Sechstel der Fläche Frankreichs sei von den Deutschen besetzt. Selbst wenn die Maginotlinie, von allen Seiten umzingelt, als eine einsame Festung dastände, so würde das noch nicht das Ende bedeuten, wenn nur — so fügt Garvin zynisch hinzu — der Geist ungebrochen bleibt! Es gelte, mindestens (!) noch einen Monat auszuhalten. (!!)

Da ist der englischen Sorge einmal unverblümt Ausdruck gegeben. Wenn nur der Poilu willig bleibt, bis zum Weißbluten bei der Stange zu bleiben. Das Schicksal Frankreichs kümmert die Hetzer in London nur so weit, als es sie selbst betrifft. Im Augenblick scheint ihnen das wichtigste, Zeit zu gewinnen. Sie hoffen, Zeit gewonnen, alles gewonnen. Aber vergebens! Es nützt den englischen Geldsäcken nichts, daß sie sich jetzt an das verblutende Frankreich wie an einen Strohhalm klammern. Auch die Zeit wird ihnen nicht mehr helfen können. England muß die Suppe, die es sich einbrockte, selbst auslöffeln!

Das Herz Frankreichs in deutscher Hand

Siegreiche deutsche Divisionen marschieren in Paris ein / Von Kriegsberichter Franz Pesendorfer

dnb. . . ., 16. Juni. (PK.) Vergebens hatte die französische Armeeführung die Zeit zu nutzen gesucht, die ihr die große Vernichtungsschlacht in Flandern und im Artois ließ, um südlich der Somme und der Aisne-Linie Verteidigungsstellungen zu bauen. Als die deutschen Truppen am 5. Juni auf der gesamten Front zum Angriff antraten, konnten sie von den Franzosen und Engländern in diesen Stellungen nicht aufgehalten werden. In wenigen Tagen hatten sie die letzte Verteidigungslinie vor Paris bereits vor St. Louis erreicht und waren gleichzeitig östlich und westlich der Hauptstadt Frankreichs zur Umfassung vorgestoßen.

In hochtrabenden Worten verkündete der französische Ministerpräsident Reynaud, daß er Frankreich mit allen Kräften vor, in und hinter Paris verteidigen wolle. Angesichts der in naher Zukunft zu erwartenden völligen Umklammerung der Seine-Stadt durch überlegene deutsche Truppen und angesichts dieser Haltung Reynauds war Paris äußerster Gefährdung ausgesetzt. Man versuchte französischerseits, in letzter Minute und mit unzulänglichen Mitteln einen möglichst großen Teil der Bevölkerung zu evakuieren. Diese Absicht konnte aber nur zum geringeren Teil verwirklicht werden, und wie uns die Pariser immer wieder erzählen, nur unter schweren Opfern der betroffenen Bevölkerung, die in der Eile kaum das Lebensnotwendigste retten konnte.

Unbeschreibliche Szenen haben sich bei der Evakuierung eines Teiles der Pariser Bevölkerung auf den Bahnhöfen abgespielt.

Noch jetzt sieht man hier allenthalben die Spuren einer panikartigen Flucht. Zurückgelassene Gepäckstücke, Kinderwagen, Bekleidungsstücke, zum Teil zerrissen. Die Stimmung der zurückgebliebenen Bevölkerung, die das Aergste befürchten mußte, näherte sich um so mehr dem Siedepunkt, als der Geschützdonner der vor Paris entbrannten Schlacht sich näherte. Man hatte mit Recht wenig Vertrauen auf die letzte Verteidigungslinie vor Paris, obwohl diese, wie wir uns überzeugen konnten, soweit es die Zeit ermöglichte, überaus stark ausgebaut war. Die Franzosen hatten sämtliche Brücken über die Oise und deren Nebenflüsse gesprengt, zahlreiche Straßensperren, zum größten Teil mit Minen gespickt, und mehrere Linien von Erdbefestigungen und Bunkern ausgebaut. So schnell hatten sich die deutschen Truppen unter harten Kämpfen an die Verteidigungslinie herangekämpft, daß viele der Betonbunker noch im Holzverschlag genommen wurden und daß der Beton der Straßensperren noch feucht war.

Deutsche Soldaten marschieren in Paris.

In den Vormittagsstunden des heutigen Tages, der zu einem der stolzesten in der deutschen Kriegsgeschichte werden sollte, zogen deutsche Truppen in Paris ein. Die Stadt war von den französischen Truppen bis auf geringe Teile, die in den Vorstädten entwaffnet und gefangengenommen wurden, geräumt.

Die „Place de la Concorde" und die Place Etoil sahen den Vorbeimarsch der siegreichen deutschen Bataillone vor ihren Generalen. Gegenüber dem Louvre, an der Place de la Concorde, hatten die Kommandierenden Generale und Divisionskommandeure der hier eingesetzten deutschen Armeen Aufstellung genommen, um den Vorbeimarsch abzunehmen. In ununterbrochener Folge marschierten die deutschen Truppen über den Platz, vorbei an dem Regierungsgebäude und dem Louvre, über die Seinebrücke, vorbei an der Chambre des Deputés. Oben an der Place Etoil aber marschierten sie an beiden Seiten des Triumphbogens vor ihren Divisionskommandeuren vorbei. Es war ein unbeschreiblich schönes und großartiges Bild, die deutschen Truppen auf den historischen Plätzen von Paris marschieren zu sehen.

Die bisher größte Leistung in der Kriegsgeschichte.

Die deutschen Soldaten, die hier vorüberzogen, haben die bisher größte Leistung in der Kriegsgeschichte vollbracht. In weniger als fünf Wochen wurden von ihnen Belgien und Holland zur Kapitulation gezwungen, das englische Expeditionsheer und große Teile der französischen Armeen vernichtet und ein großer Teil Frankreichs samt seiner Hauptstadt erobert. Sie haben Tage schwerster Kämpfe und unerhörter Anstrengungen hinter sich. So mancher, der mit ihnen auszog, hat diesen Tag, den er miterleben half, nicht mehr erleben können. Ihr Antlitz und ihre Faust sind in diesen Wochen hart geworden. Sie haben Großes geleistet und sind bereit, noch Größeres zu vollbringen. Sie haben keine Paradeuniformen, sie haben nicht einmal Zeit, die Spuren der Kämpfe von ihren Uniformen zu tilgen, und dennoch ist dieser

Vorbeimarsch siegreicher deutscher Truppen,

die, gerade aus den Kämpfen kommend, in das eroberte Paris einziehen und mit leuchtenden Augen ihre Führer grüßen, das Größte dieses an Ereignissen sicherlich nicht armen Erlebnisses. Sie schauen hinaus zur Triumphpforte, auf der die Hakenkreuzflagge weht. Sie werfen einen Blick zum Denkmal des unbekannten Soldaten, vor dem ihre Generale die Ehrenbezeugung erwiesen, und marschieren weiter gegen Süden, dem zurückweichenden Feinde nach.

Das Pariser Straßenbild ist vollkommen ruhig, der Verkehr fast normal.

Die Pariser Bevölkerung steht in den Straßen, gebannt von dem militärischen Schauspiel, das sich ihr bietet. Eine hemmungslose Propaganda hat sie das Schlimmste von den deutschen Truppen fürchten lassen. Nun aber sehen sie, wie die deutschen Truppen in mustergültiger Ordnung durch die schönen Straßen der Stadt marschieren. Langsam löst sich die Zurückhaltung und Männer und Frauen kommen zu den rastenden Truppen, richten hunderterlei Fragen an sie, hinter denen fast immer die große Sorge steht, was wird mit Frankreich. Und die deutschen Soldaten sprechen mit ihnen, sagen, daß Deutschland gleich der Mehrheit der Franzosen diesen Krieg nicht gewollt und daß der Führer nach seinem Sieg eine lange Zeit des Friedens und des Aufbauens schenken wird. Das Paris in deutscher Hand bietet ein vollkommen ruhiges, beinahe normales Bild. Die Pariser Polizei und Gendarmerie versieht den Sicherheitsdienst und auch die Verkehrsregelung auf den Straßen. Die Pariser Feuerwehr fährt in voller Fahrt durch die Straßen der Stadt in einen südlichen Vorort, wo unverantwortliche Elemente einen Petroleumtank in Brand gesetzt haben. Selbst die Briefträger gehen hier wie gewohnt ihre Post austragen

Nach der Eroberung des nordfranzösischen Industriegebietes ist nun auch mit Paris das Herz Frankreichs in deutschem Besitz. Unaufhaltsam vollzieht sich der Zusammenbruch des plutokratischen Frankreichs, dem auch sein Oberherr England keine Hilfe mehr bringen kann.

Einzug der deutschen Truppen in Paris

Von Kriegsberichter Frank Götz

dnb. . . ., 16. Juni. (PK.) **Deutsche Truppen sind am 14. Juni 1940 um 8.15 Uhr deutscher Zeit in Paris einmarschiert. Während der Vormittagsstunden nahmen der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe, zwei Kommandierende Generale sowie zwei Divisionskommandeure den Vorbeimarsch an der Place Etoil, im Schatten des mächtigen Arc de Triomphe, ab. Der deutsche Soldat diktierte in diesem Augenblick Geschichte.**

Paris wischte sich noch den Schlaf aus den Augen, als am Morgen des 14. Juni um 7 Uhr die deutschen Truppen zehn Kilometer vor der französischen Hauptstadt standen. Hatte die deutsche Panzeraufklärung noch am Vorabend mit schwachen feindlichen Kräften Zusammenstöße, so waren es am 14. Juni nur einige Straßensperren, die den deutschen Vormarsch aufhalten sollten. Die Pioniere packten noch einmal zu, dann war die letzte Schranke gefallen, der Weg nach Paris ist frei. Unbehindert fährt die Spitze der Aufklärungsabteilung durch die Pariser Vorstadt. Müde Gesichter pressen sich an die Fensterscheiben, wissen noch nicht, ob es Wirklichkeit ist oder Traum. Je weiter es in die Stadt geht, desto wacher wird Paris. Man läuft an den Straßenecken zusammen, bespricht das große Ereignis.

Die Deutschen sind da!

Und nun erlebt Paris den Einzug der deutschen Truppen ganz anders, als es sich ihn vorgestellt hatte. Keine Horden überschwemmen Frankreichs Metropole, plündern und zerstören, sondern die disziplinierte deutsche Wehrmacht rückt in langen Kolonnen durch die Hauptstraßen der Stadt ein. Die Menschen säumen zurückhaltend den Straßenrand, sie diskutieren, sind immer wieder verwundert über die Ruhe und Ordnung, in der sich der Einmarsch abwickelt. Der Alpdruck deutscher Bombenangriffe ist genommen. Paris atmet auf.

Auf der Place Etoil steht der Kommandierende General eines A.K. mit seinen beiden Divisionskommandeuren. Der General ist an der Spitze seiner Division in Paris eingerückt. Nun schreitet er zum Grabmal des unbekannten Soldaten im Arc de Triomphe. Grüßend ehrt er die Weihestätte. Um 12.30 Uhr beginnt der historische

Vorbeimarsch deutscher Regimenter und Divisionen auf der Place Etoil in Paris.

Strahlenförmig laufen die breiten Straßen von der Place Etoil auseinander. Auf ihnen marschieren seit den Morgenstunden die deutschen Truppenverbände. Stunde um Stunde fehren nun schon die motorisierten Kolonnen an den Generälen vorbei. Nicht enden will das stählerne Band der Fahrzeuge. Deutsche Marschmusik klingt auf, als die Infanterie mit straffem Schritt vorbeimarschiert. Sie alle, die hier beim Einmarsch in Paris dabei sind, sind sich dieser historischen Stunde voll bewußt, jener Stunde, für die sie seit Wochen gekämpft haben, für die mancher Kamerad den Heldentod starb. Es ist nicht umsonst gewesen. Der deutsche Soldat darf mit ernstem Stolz diese Stunden erleben, in der der Kommandierende General der Heeresgruppe die Parade seiner Kämpfer abnimmt.

Vom Arc de Triomphe flattert die Fahne des Deutschen Reiches ihr Siegeslied.

Nun stauen sich die Menschen an der Place Etoil. Ein geschichtliches und militärisches Schauspiel ohnegleichen erleben sie. Unfaßbar noch für viele, die noch am Abend vorher meinten, die Franzosen seien im siegenden Vormarsch gegen die deutschen Truppen. Auch hier hat eine unverantwortliche Lügenpropaganda die wahren Tatsachen verschleiert. Desto mehr ist man überall von dem disziplinierten deutschen Einmarsch überrascht. Eine Beruhigung ist über die Bevölkerung von Paris gekommen. Sie haben den deutschen Soldaten kennengelernt, sie werden ihn auch zu achten wissen. Nur abseits, da stehen manche Frauen und weinen. Das ist zuviel für ihre Nerven gewesen. Erst mußten sie ihre Männer für England in den Krieg schicken, und jetzt müssen sie ansehen, daß der Feind friedlich, ohne brutale Gewalt, in ihre Hauptstadt einzieht.

Noch immer ziehen die Truppenverbände über die Place Etoil. Wie schauen in die Gesichter unserer Soldaten. Was haben sie nicht alles ertragen und erkämpft, bis sie diesen feierlichen und triumphalen Vorbeimarsch erleben durften? Der Staub von Frankreichs Straßen, die Spuren harter Gefechte, alle Marschschwierigkeiten sind überglänzt von dem Leuchten ihrer Augen. Stolz und Ergriffenheit über das große Erleben hat die Gesichter ernst gemacht. Sie sind ja die ersten deutschen Soldaten seit 70 Jahren, die wieder als Sieger in Frankreichs Hauptstadt einrücken. Unmöglich ist es, den überwältigenden Eindruck zu beschreiben, den dieser Tag auf uns deutsche Soldaten macht. Noch ist das Erlebnis zu frisch, noch können wir die Worte nicht finden, die nur annähernd ausdrücken können, was wir an diesem 14. Juni 1940 erleben. Die Größe des Tages gebietet vorerst Schweigen.

Ost- und Nordsee und das Mittelmeer

Eine wirtschaftspolitische Parallele — Natürliche Wirtschaftsentfaltung gegen die englische Tyrannei der Meere / Von Gauamtsleiter der NSDAP. Prof. Dr. H. Hunke.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der europäische Revolutionskrieg, den wir nunmehr erleben und führen, tiefe wirtschaftliche Hintergründe hat. Schon die Fronten beweisen das: Die Besitzenden unter den Staaten stehen gegen die Habenichtse, der internationale Effektenkapitalismus, der überall zu Hause ist, kämpft gegen die nationale Arbeit, und Ausbeutung steht gegen die Freiheit und Sicherheit des nationalen Schaffens. So ringt Europa in diesem Kriege um eine Neugestaltung seines wirtschaftlichen Lebens. Allerdings nicht in dem Sinn, daß die Wirtschaft zu ihrem freien Spiel zurückkehren oder gar die Völker zu einer neuen Form des Zusammenlebens zwingen könnte, wie das die liberale Welt in völliger Verkennung der gestaltenden Kräfte lange Zeit geglaubt hat, sondern umgekehrt, in der Richtung, daß die Politik im Begriff ist, eine neue lebensgesetzliche Ordnung auch auf dem Gebiet der Wirtschaft zu errichten und zu stabilisieren, unter der die Wirtschaft ihre Hoheitsrechte verliert, aber sich entsprechend den Kräften und Bedürfnissen der Völker entwickeln wird.

Es ist dabei kein Zufall, daß Deutschland und Italien die Aufgabe übernommen haben, die englische Bevormundung für den europäischen Kontinent zu liquidieren. Eine große Reihe gemeinsamer Interessen und Kräfte sind die Ziele und Träger der gemeinsamen Politik.

Zwei Länder der Arbeit kämpfen in Deutschland und Italien für die Freiheit ihres Lebens und Schaffens. So wie Deutschland es ablehnen muß, als eine Provinz des englischen Weltreiches behandelt zu werden, dem die internationale Hochfinanz den Umfang der Beschäftigung vorschreibt und die Monopolbesitzer den Ertrag der Arbeit bestimmen, ebensowenig kann Italien auf die Dauer der Gefangene des Mittelmeeres sein und sein ganzes wirtschaftliches Sein der der Kontrolle, dem Zugriff und der Ausbeutung plutokratischer Mächte unterwerfen. Es ist daher nur eine natürliche Entwicklung, daß die führende Macht des Nordseekreises und größte Macht Europas, Deutschland, und die führende Macht des Mittelmeers, Italien, sich in ihrer Wirtschaftsauffassung und ihrer Wirtschaftspraxis von der englischen Weltwirtschaft gelöst haben und ihre eigenen Wirtschaftsmethoden verfolgen: Sie besannen sich auf ihre eigenen Kräfte, beseitigten das Gegeneinander der Klassen durch neue Formen des Zusammenlebens, verlegten den Schwerpunkt ihrer Wirtschaft in ihre eigenen Räume durch Erfindergeist und Autarkiestreben, sicherten ihr Brot durch Erzeugungs- und Getreideschlachten und lenkten ihre Wirtschaft nach dem Wohl ihrer Völker.

Beide Mächte sind dabei auf dieselbe Gegenwirkung gestoßen, und in allen diesen Kämpfen hat sich die Freiheit der Meere als englische Tyrannei erwiesen: Deutschland verlor als der Gefangene in der Nordsee durch die englische Blockade unter den Einwirkungen des Hungers den Weltkrieg. Italien sollte unter dem Druck der englischen Schiffsgeschütze und der Sanktionen die Errichtung seines Imperiums verwehrt werden.

Aus denselben wirtschaftspolitischen Gründen sind daher heute Deutschland und Italien zur machtpolitischen Entscheidung über die Fragen ihres Lebensraumes angetreten gegen England. Deutschland hat die Enge der Nordsee bereits überwunden. Italien ist im Begriff, das Problem der Meeresgrenzen zu lösen und die territorialen und militärischen Ketten zu sprengen, mit denen man ihm den freien Zugang zu den Weltmeeren versperren will.

Und gemeinsam knüpften Deutschland und Italien an die großen wirtschaftspolitischen Parallelen der Vergangenheit an, als sie in ihren Meeren die Ordnung schufen, die in der Zeit des wachsenden Seeverkehrs an den Küsten der alten Welt von 1000 bis 1500 allen Bewohnern ihrer Lebenskreise die Vorteile des Welthandels und Seeverkehrs garantierten. In jener Zeit bildeten sich die beiden großen handelspolitischen Systeme der Hanseaten und Venezianer und Genueser, die Europa in zwei Wirkungssphären teilten. Und es genahnt an die Gegenwart, wenn man sich die damalige Entwicklung vergegenwärtigt. Venedig war der Herr des Mittelmeeres. Und im Norden herrschte die Hanse. Seit dem 12. Jahrhundert entwickelte sie sich zu der entscheidenden Macht des Nordens und reichte von Reval bis Brügge, von Bergen bis Köln und Krakau. Sie hatte den Vorteil gemeinsamer und uneinigen italienischen Städten, daß die Mitglieder der Hanse draußen gemeinsam und einheitlich vorgingen. Hansische Wirtschaftsordnung wurde damals die Grundlage der europäischen Wirtschaft. Ihre Ordnung aber brachte allen Beteiligten Segen.

Heute findet sich der europäische Kontinent allmählich wieder zu einer großen festländ-europäischen Zusammenarbeit zurück. England, das noch bis vor kurzem in allen Fragen Mittel- und Osteuropas mitreden zu können glaubte, ist heute bis auf Frankreich völlig aus dem europäischen Felde verdrängt. Auch die Blockadeläufe sind zu Ende. Von Narvik bis Palermo ist der europäische Kontinent wirtschaftlich völlig für England verloren. Deutschland und Italien aber sichern das Leben der europäischen Völker unter einer neuen konstruktiven Ordnung, die Volkstum und Arbeit in gleicher Weise als Träger der europäischen Zusammenarbeit anerkennt.

In treuer Waffenbrüderschaft vereint

In Abessinien ansässige Deutsche kämpfen an der Seite der italienischen Truppen.

Rom, 16. Juni. Stefani meldet aus Addis Abeba, daß der deutsche Generalkonsul namens der dort ansässigen Deutschen den Vizekönig um die Ehre gebeten hat, an der Seite der italienischen Truppen in treuer Waffenbrüderschaft gegen den gemeinsamen Feind kämpfen zu dürfen. Der Vizekönig hat dem deutschen Generalkonsul seinen Dank ausgesprochen und die Erfüllung der Bitte der deutschen Staatsangehörigen zugesagt.

Ritterkreuz für Oberstleutnant de Boer

Berlin, 16. Juni. **Der Führer und Oberste Befehlshaber hat das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz dem Oberstleutnant de Boer, Kommandeur eines Artillerie-Regiments, verliehen.**

Oberstleutnant de Boer stand am 10. Mai an der Spitze der Kampfgruppe de Boer, deren Zusammenstellung seiner persönlichen, echt soldatischen Initiative zu verdanken war. Trotz schwerster Lage während der Straßenkämpfe in Dordrecht führte Oberstleutnant de Boer einen Angriff gegen den weit überlegenen Feind unter widrigsten Verhältnissen erfolgreich durch. Das energische Zufassen seines Verbandes und das andauernde persönliche Eingreifen des Oberstleutnants bewirkten die Sicherstellung der für das Gelingen des ganzen Unternehmens sehr wichtigen Brücke von Dordrecht.

Querschnitt des Tages

Die katholischen Bischöfe Italiens haben an den Duce eine Kundgebung gerichtet, in der sie ihm ihre Gefolgschaft versichern, ihren Segen über das italienische Heer aussprechen und für den Sieg zu beten versprechen.

Der italienische Botschafter in Washington, Fürst Colonna, hat dem Staatssekretär Hull einen formellen Protest gegen die italienfeindliche Propaganda in den Vereinigten Staaten überreicht.

Der Oberste Rat der faschistischen Korporationen und die gesetzgeberischen Organe des Staates Albanien billigten durch Zuruf in feierlicher Sitzung den Gesetzesvorschlag, wonach Albanien an der Seite des Königreichs Italien in den Krieg eintritt.

In der Sowjetunion, in Jugoslawien und Ungarn haben die Erklärungen des Führers zum deutsch-amerikanischen Verhältnis stärkste Beachtung gefunden. In Moskau glaubt man, daß die Erklärungen des Führers die amerikanische Oeffentlichkeit nachhaltig beeindrucken und aufklären werden. In Belgrad werden die Ausführungen des Führers als die Gedanken eines überragenden Staatsmannes bezeichnet. Der „Pester Lloyd" kennzeichnet die Worte des Führers als die eines Staatsmannes, der in die ferne Zukunft zu blicken weiß und dessen Haltung im Augenblick des größten Sieges Mäßigung und Aufbauwillen kennzeichnen.

Die italienischen Blätter legen die Haltung Italiens zu Aegypten so aus, daß diese sich ganz danach richten würde, wie Aegypten selbst das Verhältnis zu Italien praktisch handhaben würde. Davon allein würde in Zukunft die Haltung Italiens abhängen.

Nach einer Meldung aus Madrid löste die am 14. Juni durchgeführte Besetzung von Tanger durch spanische Truppen bei den dort lebenden Europäern und Eingeborenen große Begeisterung aus. Alle von Spaniern und Italienern bewohnten Häuser prangten im Flaggenschmuck. Der spanische Vertreter besuchte die Vertreter der Mächte des Tanger-Statutes, um ihnen den Entschluß der spanischen Regierung mitzuteilen. Der englische und französische Gesandte forderten daraufhin ihre Kolonien auf, keinen Widerstand zu leisten. Das Leben verläuft normal.

Neuen Siegen entgegen

Der Generalangriff auf Frankreich in der neuen Wochenschau.

Die neueste Wochenschau mit vielen und packenden Bildern von der Front im Westen beginnt mit aufschlußreichen Zeichnungen, die einen klaren Ueberblick über das Vordringen unserer siegreichen Armeen geben. Und dann stehen wir inmitten der Schlachtfelder bei Dünkirchen, wo jüngst die größte Vernichtungsschlacht aller Zeiten geschlagen wurde. Die Aufnahmen, die hier von den Männern der PK. auf dem Filmstreifen festgehalten wurden, geben Kunde von der ungeheuren Durchschlagskraft unserer modernen Waffen. Eine unübersehbare Beute wertvollsten Kriegsmaterials mußten die feindlichen Truppen liegenlassen. Zwischen dieser Beute bewegen sich schier endlose Kolonnen englischer und französischer Gefangener. Ganz besondere Aufmerksamkeit verdienen die Angriffe unserer Stukas, die dem weichenden Feinde, besonders der englischen Transportflotte, schwerste Verluste an Menschen und Material zufügten.

Ausführlich berichtet diese Wochenschau sodann über Fahrten des Führers in das heißumstrittene Kampfgebiet in Flandern. Nach einem Blick auf den Kartentisch im Hauptquartier des Führers folgen wir dem Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht auf seinem Wege zum Heldenfriedhof bei Langemarck. Ernst steht der Führer vor den vielen tausend Kreuzen, die jenen Kriegsfreiwilligen gesetzt wurden, die hier in den Novembertagen des Jahres 1914 mit dem Deutschlandlied auf den Lippen voranstürmten und ihr Leben lassen mußten.

Ueber den Eintritt Italiens in den Krieg berichten Bilder von Kundgebungen sowie Aufnahmen, die erst vor wenigen Tagen vor der italienischen Botschaft in Berlin gemacht wurden und neben dem italienischen Botschafter auch Reichsaußenminister von Ribbentrop zeigen, denen der begeisterte Jubel der Massen entgegenbrandete. Der große Luftangriff auf die militärischen Ziele von Paris zeigt uns auch Frankreichs Hauptstadt aus der Vogelschau und läßt die Wirkung der Bomben unserer Luftwaffe deutlich erkennen. Schließlich sehen wir die jüngsten Aufnahmen von den großen Durchbruchsschlachten an der Somme und folgen unseren siegreichen Truppen auf den Spuren bei der Ueberwältigung feindlicher Hindernisse. Während der Film seinem Ende entgegengeht, zeigen uns Bilder von marschierenden Kolonnen, auffahrenden Batterien und rollenden Panzern: es geht neuen Siegen entgegen!

August Koch.

Aus den lippischen Lichtspielhäusern

(Kurze Inhaltsangabe.)

Detmolder Lichtspiele: „Casanova heiratet." Dieser amüsante Film der „Tobis" stellt in den Mittelpunkt der Handlung einen Tenor, der keineswegs der Casanova ist, den er auf der Operettenbühne mit großem Erfolg darstellt. In Wirklichkeit sehnt sich dieser Tenor nach der Stille des Landlebens und insbesondere nach einem lieben kleinen Mädel. Aber wie so oft im Leben und auf der Leinwand, prallen zwei gegensätzliche Welten aufeinander. Heiratet Casanova oder kehrt er zur Bühne zurück? Diese Frage klärt das Ende des Films, der von Lizzi Waldmüller, Fita Benkhoff, Hans Leibelt, Gusti Wolf, Gertrud Mayen, Richard Romanowski, Otto Gebühr und Günther gestaltet wird.

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen: „Der Postmeister." Der neue Film der Wien-Film und Ufa „Der Postmeister" spielt im Rußland des vorigen Jahrhunderts, vornehmlich in St. Petersburg. Gustav Ucicky, der Regisseur des Films, hat es meisterlich verstanden, in die wuchtige dramatische Handlung dieses Films, der nach der bekannten Novelle von Puschkin von Gerhard Menzel zum Drehbuch gestaltet wurde, das gesellschaftliche und militärische Bild der damaligen russischen Hauptstadt als aktiven Handlungsträger einzubeziehen. Die Titelrolle spielt Heinrich George meisterhaft; in weiteren Rollen sind Hilde Krahl und Siegfried Breuer beschäftigt. Den künstlerisch wertvollen Film muß man gesehen haben.

Wittekindlichtspiele Schötmar: „Der Stammbaum des Dr. Pistorius." Ein köstlicher Film von den Erlebnissen, kleinen Abenteuern und der endlichen Selbsterkenntnis eines allzu eingebildeten Zeitgenossen. Dezent und lustig, mit einer Fülle witziger Einfälle und satirischer „Randbemerkungen" werden hier die Schwächen eines Menschen glossiert, der mit seinen ewig gestrigen Grundsätzen und seinem Standesdünkel zu jenen uns erheiternden Typen gehört, an denen die neue Zeit und ihr Geschehen vollkommen spurlos vorübergegangen sind. Ernst Waldow spielt diese fröhliche Rolle. Es ist ein Film mit einer ganzen Menge Lebenswahrheiten. (79)

Palast-Theater Lemgo: „Das Glück wohnt nebenan." Es ist eine bekannte Tatsache: Nicht nur die Kinder, auch die Großen spielen im Leben Blindekuh. Und besonders in der Liebe tappen manche immerzu — umeinander kreuz und quer —, bis sie plötzlich staunend und vor Ueberraschung sehen . . . das Glück wohnt nebenan. Dieser mehr oder weniger sinnvolle Ausspruch gab dem Film die richtige Tendenz. Zwei Wiener Schneiderinnen belehren einen jungen Mann, daß man das Glück nicht auf Umwegen herausfordern darf, wenn — das Glück nebenan wohnt. Maria Andergast und Olly Holzmann als die beiden Schneiderinnen und Wolf Albach-Retty als der Mann, um den es geht, sorgen dafür, daß dieser fröhliche Wiener Film einen Abend voll Heiterkeit und Entspannung bringt. (145)

Hansa-Lichtspiele Lemgo, Central-Lichtspiele Lage: „Die Frau nach Maß." Dieser Film der Terra überzeugte uns wieder einmal mehr von den großen Wandlungsfähigkeiten, die die sympathische Leny Marenbach besitzt. Sie spielt in diesem Film die Frau nach Maß, spielt sie wirklich und echt, überrascht uns mit immer neuen Zügen und Einfällen, und ihr „Theater" paßt so ganz zum Milieu, weil wir es in diesem Film fast ausschließlich mit Leuten vom Theater zu tun haben. Hans Söhnker ist in diesem Film der junge Mann, der sich eine Frau nach Maß wünscht und dabei in die tollsten Situationen gerät, so daß das Publikum kaum aus dem Gelächter herauskommt. Fritz Odemar, Walter Steinbeck und Hilde Hildebrand sorgen letzten Endes dafür: — gewollt oder ungewollt —, daß er die Frau „genau nach Maß" bekommt. (145)

Schaumburg Blomberg: „Feuertaufe." Erschüttert und mit verhaltenem Atem erleben wir hier die Eroberung des polnischen Luftraumes durch unsere unwiderstehliche Luftwaffe, ihr Eingreifen in die Vernichtungskämpfe des polnischen Heeres bei Kutno und im Bzurabogen und die Tragödie der Niederkämpfung Warschaus durch unsere Kampfflieger. Die Aufnahmen entstanden während der Kampfhandlungen. Echt und schlicht sind die Bilder, ernst und hart wie der Krieg selbst. Als Beitrag für die Geschichte des großdeutschen Freiheitskampfes soll dieser Film lebenden und kommenden Generationen ein Dokument sein.

„Der Waffenschmied von Worms"

Festliche Aufführung bei den Albert-Lortzing-Tagen in Detmold

Detmold, 17. Juni.

Die Albert-Lortzing-Tage Detmold 1940 fanden ihren krönenden Abschluß am Sonntag mit einer festlichen Aufführung des „Waffenschmied von Worms" durch das Opernensemble des Stadttheaters Bielefeld, die in Anwesenheit des Gauleiters das wieder dicht besetzte Haus zu stürmischem Beifall hinriß und den vollen Erfolg der Gesamtveranstaltung bestätigte.

*

„Der Waffenschmied" ist eine deutsche Volksoper im besten Sinne des Wortes. Er ist aus der Seele des Volkes entstanden und hat daher auch den Weg zum Herzen des Volkes gefunden. Seine Lieder und Arien sind in ihrer formalen Schlichtheit und gemütvollen Empfindung bestes Volksgut geworden, und das berühmte Lied des Waffenschmieds von der köstlichen Zeit — gedichtet von Philipp Düringer, dem Freunde Lortzings, von dem auch die Inschrift auf Lortzings Grabdenkmal auf dem Sophienkirchhof in Berlin herrührt — gehört zu den schönsten Eingebungen des Komponisten und wird seine Wirkung nie verfehlen.

Der behagliche Humor des Stückes wurzelt in der Welt alter deutscher Städte- und Bürgerherrlichkeit, aus der auch Wagners „Meistersinger" entstammen, mit denen sich im „Waffenschmied" manche Parallelen ziehen lassen. Hieß doch beispielsweise der Ritter im zweiten Meistersinger-Entwurf noch Konrad wie Lortzings Graf von Liebenau, die Jungfer Irmentraut ist nur eine Vorläuferin der Magdalene, der Knappe Georg trägt manche Züge von Sachsens Lehrbuben David, und so könnte man die Vergleiche noch im einzelnen näher ausweiten.

*

Die Bielefelder Gäste, die uns schon so häufig mit ihrer Kunst erfreut haben, gestalteten die Aufführung zu einem dankbar aufgenommenen Erlebnis. Die Inszenierung Heinrich Altmanns erfüllte vor allem die Forderung Lortzings nach leichtem, elegantem Spiel. Die lebendige Bewegungsregie sei besonders hervorgehoben. Am Pult breitete Kapellmeister Dr. Adam Rauh mit dem feinen Intentionen aufmerksam folgenden Orchester die flüssige Partitur in ihrer idyllischen Wärme und unbeschwerten Thematik so gewandt und übersichtlich aus, wie es ihr zukam. Otto Hopf, den wir erst unlängst als König Heinrich im „Lohengrin" bei den Richard-Wagner-Tagen gehört haben, gab der Titelpartie die Treuherzigkeit eines biederen deutschen Handwerksmeisters, dem auch eine Portion Eigensinn gut zu Gesicht stand, und holte sich mit dem Lied „Auch ich war ein Jüngling", das wie am Vorabend durch zwei neue, zeitgemäße Strophen bereichert war, bei offener Szene spontanen Beifall. Georg Goll sang den Ritter Graf von Liebenau mit baritonalem Wohllaut und edlem Anstand. Des Waffenschmieds Töchterlein stattete Gisela Sinerius mit echt Lortzingscher Anmut und Lieblichkeit und einem kristallklaren Sopran aus. Ein wirksames Gegenbild dazu war Grete Ackermann als schwatzhafte späte Jungfer Irmentraut. Dem munteren Knappen Georg, einem jener frischen Naturburschen, wie sie uns in Lortzings Opern immer wieder begegnen, blieb Hans Hermann Joest weder gesanglich noch darstellerisch etwas schuldig. Der dicke Ritter Adelhof von Schwaben, ein würdiges Gegenstück zu Sir John Falstaff, wurde von Otto Mrazek so drollig und drastisch wie nur wünschenswert verkörpert. Philipp Essinger als katzbuckelnder Gastwirt Brenner vervollständigte die Reihe der Solisten. Die Chöre sangen sehr frisch und fügten sich auch ungezwungen in das Spiel ein. Die Bühnenbilder von Franz Hosenfeldt gaben der Aufführung den Rahmen gemütlichen deutschen Bürgerlebens aus der Zeit des 16. Jahrhunderts, wobei vor allem die Szene im Weinberg sehr gefällig geraten war.

*

Vor Beginn der Aufführung richtete Kreisleiter Wederwille an die Anwesenden im Namen des Gauleiters herzliche Willkommensworte und sprach zugleich dem Gauleiter den Dank für die Veranstaltung der Lortzing-Tage aus, wobei er betonte, daß gerade der „Waffenschmied" dem deutschen Volke in dieser Zeit weltgeschichtlicher Entscheidungen etwas Besonderes zu sagen habe. Das Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht fand ein begeistertes Echo.

Erich Meinhard.

Lage

Wochenend für das Kriegshilfswerk

Der NS.-Studentenbund (Studentenbundgruppe der Ing.- und Bauschule Lage) hatte am letzten Sonnabend die Bevölkerung der Stadt Lage zu einem Wochenend für das Kriegshilfswerk des Deutschen Volkes" eingeladen. Wir freuen uns, daß dieser Einladung so viele Bewohner der Stadt folgten, daß die Räume in der Festhalle auf dem Jahnplatz bis auf den allerletzten Platz besetzt waren.

Die Veranstaltung wurde mit einem Begrüßungsmarsch des verstärkten Orchesters der Ing.- und Bauschule Lage eröffnet. Nachdem der örtliche Studentenbundführer, Pg. Sondick, herzliche Worte der Begrüßung gesprochen hatte, wobei er die Direktion der Ing.- und Bauschule sowie Bürgermeister Gierlichs besonders begrüßte, übernahm Hugo von Kloiber vom Lippischen Landestheater in Detmold die Ansage der nun folgenden Darbietungen. Viel Anklang fand die Rhapsodie von Friedemann. Liedervorträge von Georg Schade und Gisela Sinerius, beide vom Stadttheater Bielefeld, lösten großen Beifall aus. Das frohe Sextett der Ing.- und Bauschule, ein Chor der Anstalt, Einzeldarbietungen von Studenten, Akrobatik auf Rollschuhen, Hochakrobatik und heitere Einlagen sowie musikalische Darbietungen sorgten für die beste Unterhaltung. Die sehr stimmungsvoll geschmückte Festhalle hielt die vielen Besucher dieser wohlgelungenen Veranstaltung dann noch ein Stündchen in echter Kameradschaft zusammen.

Entwässerung verbessert. An der Walter-Flex-Straße wurde die Entwässerung in letzter Zeit durch Anlage eines kleinen Entwässerungskanals verbessert. Damit ist den Siedlern über einige Schwierigkeiten hinweggeholfen worden. Demnächst soll auch in der Oberen Straße die Kanalanlage so verlegt werden, daß die vorhandenen Schwierigkeiten beim Einlauf wenigstens etwas verbessert werden. Viel läßt sich allerdings nicht erreichen, da das Gefälle zu gering ist. Man ersieht auch hieraus, daß die Stadt dauernd bemüht ist, die Verhältnisse in den Entwässerungsanlagen zu verbessern. (75)

Aus der Bewegung

Deutsches Frauenwerk.

Waddenhausen. 20 Uhr: Gemeinschaftsabend im „Löwen". Es spricht eine Rednerin.

Der Sport vom Sonntag / Um die deutsche Fußballmeisterschaft

Rekordsieg des deutschen Meisters Schalke 04 in Gelsenkirchen

Die Spiele um die deutsche Fußballmeisterschaft nahmen am Sonntag ihren planmäßigen Fortgang. Während in der Gruppe Ib in „Rapid Wien" der Meister dieser Gruppe bereits an den Vorsonntagen ermittelt war, klären sich auch immer mehr in den anderen Gruppen die Kräfteverhältnisse, und bald dürften auch in diesen Gruppen die Meister feststehen. In der Gruppe Ia ist am Sonntag die Entscheidung gefallen. In dem letzten Spiel dieser Gruppe standen sich gegenüber

BSV. Stettin — BfB. Königsberg 1:2 (0:1).

Das Spiel wurde in Stettin vor 3 000 Zuschauern ausgetragen. Beide Mannschaften waren sich gleichwertig, so daß ein unentschiedenes Ergebnis eher am Platze gewesen wäre. Die Ostpreußen hatten in der ersten Halbzeit etwas mehr vom Spiel und kamen in der 26. Minute zu ihrem Führungstor. Nach der Pause zog der Stettiner Mittelstürmer gleich, konnte kurz darauf sogar ein weiteres Tor erzielen, das aber wegen „Abseits" nicht gegeben wurde. Durch ein schönes Kopftor erzielten dann die Gäste ihr 2:1. — In der Gruppe Ia ist damit „Union" Oberschöneweide Gruppensieger. Der Meister dieser Gruppe tritt bereits am kommenden Sonntag zu dem fälligen Spiel gegen „Rapid" Wien an. Die Gruppe III hat noch einige Spiele auszutragen. Zu hohen Siegen kamen die Tabellenführer Schalke 04 und „Fortuna" Düsseldorf.

In dem Gelsenkirchener Spiel

Schalke 04 — SC. 03 Kassel 16:0 (6:0)

kam der deutsche Meister zu einem Rekordsieg. In der „Glückauf"-Kampfbahn sahen etwa 8 000 Zuschauer dem Spiel zu. Der Hessenmeister konnte den Kampf nur mit 10 Mann beginnen und stand damit von vornherein vor einer nicht zu bewältigenden Aufgabe. Der deutsche Meister konnte daher das Spiel nach seinem Gefallen entwickeln. An dem Torsegen waren nicht nur die Stürmer Eppenhoff, Czepan und Kuzorra, sondern auch der Mittelstürmer Tibulski und der Verteidiger Bornemann beteiligt. Die überlegene Spielweise der „Knappen" kommt auch in dem Eckenverhältnis (26:2) klar zum Ausdruck.

In Wuppertal spielten

„Fortuna" Düsseldorf — Mülheimer SV. 7:1 (3:1).

Die „Fortunen", die in dem Vorspiel überraschend 2:1 geschlagen wurden, waren am Sonntag ein harter Gegner, dem nicht beizukommen war. „Fortuna" hatte keinen schwachen Punkt in seiner Mannschaft. Torwart und die Verteidiger Janes und Bornefeld wußten die Vorstöße der Gäste stets zu stoppen. In der ersten Viertelstunde war der Kampf gleichwertig, dann zeigten sich die Düsseldorfer klar überlegen. In regelmäßigen Abständen schossen sie ihre Tore. Den Endkampf in dieser Gruppe wird „Fortuna" mit Schalke 04 bestreiten müssen.

In der Gruppe IV behauptet der SV. Waldhof weiter die Spitze, wenn er auch in seinem Spiel am Sonntag nur zu einem Unentschieden kam.

SV. Waldhof — 1. FC. Nürnberg 1:1 (0:0).

Trotz guter Stürmerleistungen gelang es in der ersten Spielhälfte keiner der Mannschaften, ein Tor anzubringen. Nach dem torlosen Pausenstand griffen die Bayern stark an, aber schon bald übernahmen die Badenser wieder das Kommando. Sie schossen den Führungstreffer, den der „Club" erst 6 Minuten vor Schluß wieder einholen konnte.

In dem zweiten Spiel dieser Gruppe standen sich gegenüber

Offenbacher Kickers — Stuttgarter Kickers 1:0 (1:0).

Beide Mannschaften mußten am Sonntag auf zwei ihrer besten Spieler verzichten, so fehlte bei den Offenbachern Nowotny. Daniel schoß für die Gastgeber das einzige Tor noch vor der Pause. Die Mannschaft mußte dann ihren Vorsprung zäh zu verteidigen. Conen war in diesem Kampf der erfolgreichste Spieler, aber Tore konnte auch er nicht erzielen. Die Entscheidung in dieser Gruppe ist damit noch nicht vorauszusehen. Ob es dem Nürnberger „Club" noch gelingt, die Spitze zu erreichen, wird wahrscheinlich der nächste Sonntag entscheiden.

Die Gruppe II kam ihrer Entscheidung auch näher. Der Dresdner SC. dürfte schon jetzt als Meister feststehen.

Dresdner SC. — 1. SV. Jena 1:0 (0:0).

Beide Mannschaften bestritten das Spiel mit Ersatz. Die erste Spielhälfte verlief sehr anregend, da beide Mannschaften ein flottes Spiel vorlegten. In der 8. Minute nach der Pause wurde die Entscheidung durch ein Tor von Schön herbeigeführt. In beiden Mannschaften zeigten die Torleute ein hervorragendes Können, so daß trotz beiderseitiger guter Angriffe weitere Tore nicht erzielt werden konnten.

VfL. Osnabrück — ETV. Eimsbüttel-Hamburg 3:1.

Der Niedersachsenmeister führte in diesem Spiel schon 3:1. Zwei Fehler des sonst sicheren Torwartes führten jedoch zu einer Niederlage. Das Endspiel in dieser Gruppe wird den Dresdner SC. und den ETV. Eimsbüttel im Kampfe sehen.

Weitere Ergebnisse

Um den Reichsbundpokal

(Vorschlußrunde)

Bereich Niederrhein — Bereich Sachsen 2:3 (1:1) n. Verl.

Bielefeld 06/07 — Teutonia Lippstadt 3:2

Union Herford — VfR. Herzen 1:2

Handball

Zwischenrunde zur Deutschen Meisterschaft

MTV. Berlin — Polizei Magdeburg 6:7 (5:4)

Reichsbahn SG. München — Sportfr. Leipzig 7:10 (4:5)

Linsforter SV. — Tura Gröpelingen 10:4 (7:2)

SV. Waldhof — Alemannia Aachen 10:7 (4:4)

Lippes Bannmeister abermals erfolgreich

Der Meister des Bannes 15 Minden 4:2 geschlagen.

Der lippische Bannmeister BV. Lemgo weilte am Sonntag in Lage und lieferte dem Meister des Bannes 15 Minden einen überaus interessanten Kampf. Auf dem Jahnplatz zeigten die Gäste aus Reesen, daß sie Fußball zu spielen verstehen. Die Gäste, die es fertiggebracht hatten, am Vorsonntag die Nachwuchsmannschaft des VfB. Bielefeld durch einen Sieg aus den Spielen um die Gebietsmeisterschaft auszuschließen, haben das gehalten, was man sich von ihnen versprochen hatte. Sie waren den Lippern jederzeit ein ebenbürtiger Gegner, und nur das bessere Spiel der Fünferreihe der Lipper war es, was den Lemgoern den Sieg einbrachte.

Beide Mannschaften legten sich mächtig ins Zeug. Bereits die ersten Minuten zeigten, daß die Spieler aus dem Bann Minden nicht mit den Paderbornern auf eine Stufe zu stellen sind. Trotzdem sind die Lemgoer leicht tonangebend. Ein Alleingang von Hofmann, Lemgos Sturmführer, wurde mit viel Glück vom Gästetorsteher gehalten. Dann hat abermals Hofmann den Ball erwischt. Sein überaus harter und genauer Schuß, genau von der Strafraumlinie, führte zum 1:0 für die Lipper. Reesen kam dann mächtig auf. Doch bald schoß Lemgos Rechtsaußen zum 2:0 ein. In der zweiten Halbzeit spielten die Gäste abwärts. Sie wollten dem Spiel unbedingt eine andere Wendung geben. Mit viel Glück konnten die Lipper ihr Tor rein halten. Kreit, Lemgos linker Halbstürmer, erzielte schließlich das dritte Tor. Ein Elfmeter brachte den Gästen das lange verdiente erste Tor. Mit einem Male kam wieder Leben in das Spiel. Der Mittelstürmer der Gäste schwächte auf 3:2 ab. Reesen drängte weiter, der Ausgleich hing in der Luft. Auf der Torlinie konnte ein Deckungsspieler der Lemgoer den Ausgleich vereiteln. Ein Elfmeter brachte den Lemgoer Ballspielern den vierten Erfolg. Damit endete ein überaus spannendes Spiel. (11)

Deutsche Radsportmeisterschaften in Hannover

Die für Sonntag angesetzten Radsportmeisterschaften in Hannover mußten wegen Unbenutzbarkeit der Bahn auf Montag verlegt werden. Alle Teilnehmer verpflichteten sich, noch 24 Stunden in Hannover zu bleiben, so daß am heutigen Montag die Kämpfe durchgeführt werden.

Der Fußballsport in Lippe

Von den zwei angesetzten Meisterschaftsspielen in Lippe kam nur der Detmolder Kampf zur Durchführung. Die Bergstädter konnten die Reise nach Blomberg nicht antreten. Das Spiel muß daher für die Nelkenstädter gewertet werden. In Detmold kam der VfB. zu einem schönen Sieg über den RSV. Waddenhausen. Die Tabelle bietet nun folgendes Bild:

RSV. Leese	5	4	0	1	16:6	8:2
RSV. Blomberg	5	3	0	2	10:16	6:4
RSV. Waddenhausen	6	3	0	3	23:17	6:6
VfB. Detmold	6	3	0	3	17:20	6:6
VfB. Oerlinghausen	6	1	0	5	12:15	2:10

(26)

Die Überraschung in Detmold

VfB. Detmold — RSV. Waddenhausen 3:1 (2:1)

Auf dem Sportplatz an der Arminstraße gaben die Waddenhauser ein Gastspiel. Die Detmolder konnten in diesem Spiel einen in dieser Höhe unverdienten Sieg landen. Besonders in der ersten Halbzeit waren die Gäste ihrem Gegner zumindest ebenbürtig. In der zweiten Halbzeit hatten beide Mannschaften gleich viel vom Spiel.

Waddenhausen startete sofort nach Spielbeginn mit schönen Angriffen. Die Hintermannschaft der Detmolder, in der Hüler ein gutes Spiel bot, wurde stark unter Druck gesetzt. Der Rechtsaußen der Detmolder, Grabe, erhielt eine Steilvorlage, lief einige Schritte mit dem Ball und schoß dann zum Führungstreffer ein. Als später der Schlußmann der Detmolder einen Eckball fallen ließ, war ein Innenstürmer der Gäste zur Stelle und verwandelte zum Ausgleich. Dann kamen die Detmolder wieder durch. Dammler, der Linksaußen der Bewegungsspieler, konnte den zweiten Erfolg für seine Farben verbuchen.

Gleich nach Beginn der zweiten Halbzeit meisterte der Schlußmann der Detmolder einen gefährlichen Ball. Kurz vor Schluß kamen die Detmolder zu einem dritten Erfolg. So endete ein Treffen, das nach dem Spielverlauf zumindest unentschieden ausfallen mußte. Die Detmolder Hintermannschaft hat diesen Kampf einzig und allein gewonnen. Der Angriff der Platzelf konnte nicht sonderlich gefallen. (11)

LVB. Pivitsheide — VfB. Bielefeld 1:6 (1:3)

Die beiden Jugendmannschaften der obigen Vereine hatten trotz großer Schwierigkeiten ein Spiel vereinbart. Der Einsatz beider Mannschaften und ihrer Vereinskameraden muß daher hoch anerkannt werden. Das Spiel sah die technisch überlegene Bielefelder Mannschaft als sicheren Sieger. Bis zum Schluß gaben sich die Lipper Mühe, die Niederlage nicht zu hoch werden zu lassen. (26)

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brückner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brückner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liebke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Erdbeer-Rhabarber-Marmelade
kocht man in 10 Minuten mit Opekta

Wo kämpfen unsere Truppen?

Orte, die der letzte Bericht des OKW. nannte.

Detmold. Am gleichen Tage, an dem deutsche Truppen in die französische Hauptstadt einmarschierten, wurde östlich der Marne Vitry-le-François genommen. Die kleine, 8 800 Einwohner zählende Stadt liegt am rechten Ufer der Marne an der Stelle, wo der Marne-Rhein-, Haute-Marne- und der Marne-Seitenkanal abzweigen.

Die Höhe 304.

Der Vorstoß unserer tapferen Soldaten zwischen dem Argonner Wald und der Maas hat den Kampf in das Vorfeld des Fortgürtels um Verdun — eine der stärksten Festungen Frankreichs — hineingetragen. Die Höhe 304 (Toter Mann), 12 km nordwestlich von Verdun, wurde gestürmt. Die blutigsten Kämpfe des ganzen Weltkrieges haben sich an dieser Stelle abgespielt. Jahrelang rangen hier von 1914 bis 1918 die Gegner um jeden Meter Boden. Der Tod hielt reiche Ernte, Hunderttausende starben hier den Heldentod. Die Erde war von dem tagelangen Trommelfeuer auf beiden Seiten buchstäblich umgepflügt, es gab keine Schützengräben mehr, keine Unterstände, nur noch Granattrichter. Mit Minen und Handgranaten kämpften die Gegner um jede Erdscholle. Das wochenlange Regenwetter verwandelte die lehmige Erde in ein zähes Schlammfeld. Hier lagen unsere Truppen im März 1916 in primitiv ausgehobenen Mulden, und vor ihnen ragte eine runde Kuppe empor, der „Tote Mann". Dicht daneben erhob sich ein zweiter Bergkegel, die Höhe 304. Auf diesen beiden Linien verlief die französische Hauptstellung.

Verdun, das Sperrfort an der Maas.

Verdun, das starke Sperrfort an der Maas, das die Côte de Lorraine bis Toul sichern sollte, ist gefallen. Vier Jahre haben im Weltkrieg unsere Truppen im Raum um Verdun gekämpft, Blutopfer über Blutopfer gebracht, aber den Durchbruch nach Süden nicht erzwingen können. Die moralische Wirkung dieses grauenvollen Ringens wurde zum verhängnisvollsten Ereignis des Krieges. Dem deutschen Volke ist die „Hölle von Verdun" ein Heldenlied des deutschen Soldaten. Ersätztes Wollen, unerhörte Leistungen und unsterbliches Heldentum scheiterten an der Größe der verfehlt gestellten Aufgabe. Für die Franzosen war die Behauptung dieser starken Festung als Symbol der nationalen Widerstandskraft von ausschlaggebender Bedeutung. Fünf Wochen nach Beginn der Westoffensive erzwang die deutsche Wehrmacht die Uebergabe der Festung und schlug eine neue Bresche in die wankende französische Front.

Verdun und Maginotlinie — stärkstes Echo in der Welt

Detmold, 16. Juni. Die Eroberung der starken Festung Verdun, der Durchbruch durch die Maginotlinie haben in der Welt erhebliches Aufsehen erregt. In allen Kommentaren wird der unaufhaltsame Angriffsgeist der deutschen Wehrmacht hervorgehoben. Die Lage Frankreichs wird als katastrophal bezeichnet. Von der französisch-spanischen Grenze berichten die Flüchtlinge über die Auflösung des französischen Heeres und über eine wachsende feindliche Stimmung gegen den Börsenschieber Reynaud.

In Italien bilden die neuen deutschen Erfolge wie überhaupt der unaufhaltsame Siegeszug der deutschen Heeressäulen, die den geschlagenen französischen Heeren keine Atempause lassen, das Hauptthema der Presse. Dabei wird die Bedeutung der Einnahme von Paris nochmals unterstrichen.

Die Moskauer Zeitungen stehen nach wie vor im Banne der deutschen Erfolge. Die militärischen Sachverständigen der Blätter „Krasnaja Swesda" und „Krasny Flot" weisen darauf hin, daß die Maginotlinie ihre Bedeutung bereits verloren habe und daß es fraglich sei, ob die Franzosen überhaupt noch eine neue Verteidigungslinie organisieren könnten, um den letzten Widerstand zu leisten. Die Tätigkeit der deutschen U-Boote findet volle Anerkennung.

Die Stockholmer Zeitung „Svenska Dagbladet" schreibt: Frankreich habe durch den Ausbau der Maginotlinie mit Kosten von schwindelhafter Höhe versucht, sich einen Rüstungsstandard zu kaufen, der ein Maximum von Sicherheit und ein Minimum an persönlichen Opfern gewährleisten sollte. Diese chinesische Mauer einer modernen Stadt habe bereits nach wenigen Tagen Sturmangriff nachgegeben. Das, was während des Weltkrieges trotz unerhörter Opfer nicht gelang, sei im Juni 1940 geglückt.

Japanische Glückwünsche an Mussolini

Rom, 16. Juni. Der japanische Kriegsminister Hato und der Generalstabschef des japanischen Heeres, Fürst Kanin, haben folgendes Telegramm an Mussolini gerichtet: „Duce! Anläßlich des Kriegseintritts des faschistischen Italien möchten wir Ihnen den aus tiefstem Herzen kommenden Wunsch aussprechen, daß die italienische Wehrmacht, ihrer glorreichen Tradition getreu, die überwältigsten und glanzvollsten Siege erringen möge."

„Düsterste Stimmung seit 20 Jahren"

Stockholm, 16. Juni. Die letzten Frontberichte aus Frankreich haben in London einen niederschmetternden Eindruck gemacht. Der Berichterstatter des „Aftonbladet" meldet seinem Blatt, daß man die Stimmung in der englischen Hauptstadt an diesem Wochenende ohne Uebertreibung als die düsterste seit 20 Jahren bezeichnen könne. In der allerletzten Minute versuche England, Langversäumtes nachzuholen. Auf Anweisung des Ministers für Flugzeugproduktion seien die Arbeiter in Lancashire durch Bekanntmachungen in Kinos, aber auch durch die Polizei, zu einer Sonderarbeit während des Wochenendes in ihre Werkstätten geholt worden.

Sondergericht fällte abschreckendes Urteil

Hamm, 16. Juni. Das Sondergericht des Landgerichts Dortmund verhandelte gegen den M. Lammel aus Hamm, dem zur Last gelegt war, seit Kriegsausbruch fortgesetzt ausländische Sender vorsätzlich gehört und dauernd die Nachrichten dieser ausländischen Sender verbreitet zu haben, die geeignet waren, die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu schwächen. Er hatte sich damit gegen die Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vergangen, nach denen das Abhören von Auslandssendern verboten ist.

Das Sondergericht verurteilte L. zu zwei Jahren Zuchthaus. In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende u. a. aus, daß das Sondergericht nicht in der Lage sei, einen leichten Fall anzunehmen. Das verbiete schon die Länge der Zeit, während der L. sich schuldig gemacht habe. Die Tatsache, daß L. nicht vorbestraft sei, genüge nicht für eine milde Beurteilung. Erst recht nicht könne mildernd berücksichtigt werden, daß L. sich nicht um Politik gekümmert habe, denn das bedeute heute eine Lauheit. Heute müsse sich jeder um Politik kümmern, da man sonst annehmen müsse, daß ihn das Schicksal des deutschen Volkes nicht kümmere. L. aber sei ein Staatsfeind; das gehe aus seinen dauernden gehässigen Redensarten über führende Persönlichkeiten hervor. Dieses Urteil aber solle abschreckend gegenüber Leuten wirken, die des gleichen Sinnes wie der Angeklagte seien und die sich in ihrer deutschfeindlichen Gesinnung noch durch das Abhören ausländischer Sender bestärken ließen.



Das erlebte ein Bildberichter mit dem Zeichenstift:
Panzerkampfwagen brechen zum Angriff aus ihrer in einem Walde gelegenen Bereitstellung vor.
(PK.-Rudolf Lipus — Scherl-Autoflex.)

Deutsche Truppen Beherrscher der Festung von Verdun

Der gesamte Argonner Wald fiel in unsere Hand / Von Kriegsberichter Günther Kaufmann

dnb. . . ., 16. Juni. (PK.) Immer wieder sprechen wir Jungen in diesen Stunden alte Weltkriegsteilnehmer, denen es fast den Atem verschlägt dem unfaßbaren Wunder gegenüber, daß dieses Land der so zäh und tapfer, so verlustreich und aufopfernd verteidigten Außenstellung in der Flanke der Maginotlinie nun in der Nacht ohne jeden Widerstand aufgegeben ist. An Höhen und Dörfern geht es in schnellem Tempo vorüber, die Wochen, Monate und Jahre im großen Krieg zäh umkämpft waren.

In unaufhaltsamen Märschen rücken sie dem weichenden Feind im leeren Raum nach. In den Tälern zu beiden Seiten der Argonnen arbeitet sich rasch und mit Beachtung aller erdenklichen Sicherungen die deutsche Heeressäule nach Süden. Aufklärungsabteilungen haben phantastische Strecken erkundet, der marschierenden Infanterie mit ihren Fahrzeugen weit voraus.

Nach einem trüben Tag hat sich am Abend die Sonne einen Weg durch die Wolken gebahnt. Drüben über den Wipfeln des Argonner Waldes steht der sonnige Ball. Die Blicke von Jungen und Alten wandern hinüber zu ihm und dem grünen Dach der im Kriege blutgetränkten Höhen. Ab und zu taucht der Kirchturm eines neuerbauten Dorfes auf. Unversehrt, aber öde und verlassen liegen diese von deutschem Gelde errichteten Bauernkaten am Hang. Schon schien die Hand des unerbittlich zerstörenden Krieges nach ihnen zu fassen und sie nach einem Vierteljahrhundert von neuem vernichten zu wollen.

Hier im Argonner Wald wäre Verdun zu schützen gewesen, hätte der Weg der Schutzlinie von Osten im Westen freigehalten werden können. Schon schien uns ein mörderischer Kampf mit afrikanischen Baumschützen in dem alten, kampfdurchtobten Waldgelände der Argonnen bevorzustehen.

Auf dem „Toten Mann", der Höhe des Sterbens vor Verdun, stehen die Lebenden, stürmen die Kämpfer und Künder einer neuen Lebenskraft Europas unaufhaltsam dem Ziele der restlosen Vernichtung des gebrochenen Feindes entgegen.

Nur das eine ist bemerkenswert an diesem Rückzug: er vollzieht sich in Ordnung. Die Sprengungen sind mit Ueberlegung und Gründlichkeit ausgeführt, die eine gewisse Meisterschaft und Technik im Zurückziehen erreichen. Ab und zu kommt aus den Häusern ein Drückeberger heraus, der sich hier erst einmal ausgeschlafen hat und nun froh ist, daß die Deutschen kommen, denn der Rückzug ist eine außerordentliche Strapaze. Bei Nacht marschiert der Franzose, um gegen Fliegerangriffe gedeckt zu sein, und am Tage gräbt er sich in die Erde, um dem rasch nachstoßenden Feind möglicherweise Widerstand zu leisten. Die Truppen, die keineswegs fähig sind, Marschstrapazen zu ertragen, die auch nur annähernd der Ausdauer unserer Truppe entsprechen würden, sind am Ende ihrer Flucht nicht fähig, in einer neuen Auffangstellung wirksam sich zur Verteidigung zu stellen. Sie benötigt Ruhetage. Aber woher Ruhetage nehmen, wenn die Deutschen so erbarmungslos nachdrängen?

Der Erfolg dieses Vorstoßes in den Süden des Landes und den Raum der Maginotlinie gehört einmal unserer Infanterie, die nach 14 Tagen schwerer Kämpfe, die in diesem südlichen Abschnitt der Front zu einem großen Teil auf ihrer Schulter lagen, bewunderungswürdige Marschleistungen vollbringt; er beruht aber auch auf der einzigartigen Leistung der deutschen Heeresführung, alles an Material und Munition in einer bisher nie dagewesenen Schnelligkeit und einer unerschöpflichen Fülle heranzuführen, so daß nirgends ein Stoppen und Warten eintritt, jede Minute bei Tag und bei Nacht ausgenutzt ist, um, von den Vorausabteilungen bis zu den Werftkompanien, Bäckereien und Trosswagen, alles nach vorn zu werfen. Der Vormarsch zieht die Truppe nicht auseinander, vermeidet die Entstehung weiter Räume, die für die Ergänzung des Materials und die Heranziehung der täglichen Nahrung für Mensch und Tier und der Munition für die Kanonen eine Gefahr bedeuten könnte.

Bilder wie in Polen sieht man in diesen Tagen auf den Landstraßen nach Süden. Völlig menschenleer sind die Dörfer. Keiner ist zurückgeblieben. Selbst die Alten und Kranken sind als Opfer einer Hetze wieder von ihren Krankenbetten aufgestanden, humpeln und schleifen unter den fliehenden französischen Truppen irgendwo nach Frankreich hinein, um ihre letzten Tage in Sicherheit zu bringen. Uns ist das recht. Unser Vormarsch wird durch keinen Zivilisten aufgehalten, unseren Truppen die Sorge um die Verpflegung der Zurückgebliebenen nicht aufgeladen.

Die Nacht ist hereingebrochen. Im Wald ist der letzte rote Schimmer der untergehenden Sonne verblaßt. Nur im Osten leuchtet der Himmel noch im Widerschein des brennenden Verdun. Deutsche Soldaten sind durch Varennes durchgestoßen, ein vom Krieg verschont gebliebenes Argonnenstädtchen an dem Flußlauf der Aire, und auf der anderen Seite des Argonner Waldes an der Aisne geht es dem Süden zu. Es wird eine unruhige Nacht mit wenig Schlaf werden, denn es gilt, noch tiefer in den Südwesten von Verdun zu stoßen.

Eine stille und fast lautlose Nacht im Argonner Wald. Ein gütiges Geschick bewahrt die eben vernarbten Aecker, die von ihren schweren Wunden kaum geheilten Stämme des dichten Waldes und die Toten aller Herren Länder auf den Friedhöfen um Verdun, wie die Bauernhöfe und Gotteshäuser vor einem zweiten Sterben. An den Wäldern, Höhen, Häusern und Gräben namenlosen Leides ziehen wir morgen weiter, um sie frohen und glücklichen Herzens hinter uns zu lassen, das Lied vom Argonner Wald auf den Lippen und den baldigen Sieg der großen Schlacht in Frankreich vor Augen.



Diese Vagabunden Europas sollen eine Armee bilden!

Eine Neuyorker Zeitung meldete, daß die englische Regierung mit einem in Amerika beheimateten Zionistenverband über die Bildung einer Judenarmee von zunächst 100 000 Mann verhandelt, die später auf 250 000 solcher „Vorkämpfer" der Freiheit der plutokratischen Demokratien verstärkt werden soll. Auf die militärischen Erfolge einer solchen Judenarmee kann man gespannt sein, wenn man gerade in diesen Tagen — wie hier unser Kriegsbildberichter — in Nordfrankreich die „ausdrucksvollen" Gesichter dieser in deutsche Gefangenschaft geratenen polnischen Juden betrachtet, die das Ehrenkleid der französischen Armee tragen durften. (PK.-Scherl-Bilderdienst-Autoflex.)

Anzeigenteil

Klavier
schwarz, Hochglanz, fast neu, tonschön, preiswert. Kleinpiano, Nußbaum, fabrikneu, soeben eingetroffen; Flügel, einige gut erhaltene Marken-Instrumente, preiswert.
Auf Wunsch Teilzahlung.
Musik-Braun
Detmold, Bismarckstraße 12, gegenüber der Post. Fernruf 2074.

Die Lippische Staatszeitung ist die Brücke von der Heimat zur Front!

Bohnerwachs
fett, liefert ab 10 kg à kg RM. 2.25, per Nachnahme
Europa-Vertrieb
Frankfurt a. M. Zeil 115

Helft helfen im Deutschen Roten Kreuz!

Heute nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Onkel und Schwager

August Beck

im Alter von 74 Jahren.

Dies zeigt in tiefer Trauer an:

Johanne Beck
geb. Baum

Bad Salzuflen, den 15. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 18. Juni 1940, nachmittags 4.30 Uhr, vom Hoffmannstift aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Familien-Drucksachen
erhalten Sie preiswert bei kürzester Lieferfrist in der
Lippischen Staatszeitung

Statt besonderer Anzeige

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am Sonntag, dem 16. Juni, verschied nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Wilhe Luise Dümpe
geb. Hausmann

im 76. Lebensjahre.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Ernst Petersmeier und Frau Martha, geb. Dümpe

Dalborn, den 16. Juni 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 19. Juni, 3 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 12, aus statt.